

Verfahren und zu gleicher Zeit Unternehmen eines fremden Landes zu bleiben? Die Besetzung, daß die Buren die weiße Flagge und das Kreuz nicht missachteten und mißbrauchten, erklärt Beibter Davis auf Grund seiner genauen Nachforschungen für einen von englischen Offizieren und Kriegsberichterstattungen zwecks Verleumdung verarbeiteten Humbug. Dagegen ist er Zeuge von Mißbrauch der weißen Flagge durch die Engländer gewesen. Während der Schlacht von Dundee p. D. stellten die Buren das Kreuz ein, weil sie einen Wagen mit einer weißen Flagge in seiner Fahrt bemerken sahen. In einer Entfernung von ungefähr 600 Metern hielt der Wagen die weiße Flagge fest und das Kreuz entsprang ihm als eine Warnkanone, die sofort zu feuern begann und ein Dutzend Buren niedermachte. Davis hat die Flagge, die von den Buren genommen wurde, selbst gesehen. Sie hatte allerdings einen schmalen schwarzen Streifen in der Mitte, den man aber nur sehen konnte, wenn man sie in der Hand hatte. Auf dem Gipfel des Spionsofens hat ein verwundeter englischer Soldat einen jungen, kaum 17 Jahre alten Buren um einen Schuß Wasser. Als der Bure niedermietete und seine Handfläche reichte, fiel ihm der Bure das Bajonett in die Seite. Der Jüngling ward in Dundee Armen. Auf der Eröffnung des Spionsofens erzählte Davis folgende Episode. Als der Kampf begann, trat ein reisender Bure in mittleren Jahren eine kleine Burenfamilie voraus. Er fiel von einer Kugel getroffen, worauf ein anderer reisender Bure die Fahne ergreifend und damit vorausrückte, um auch alsbald getroffen zu werden zu finden. In demselben Augenblicke habe er schon ein barfüßiger Knabe in den Händen, der 13jährige Enkel des Alten, die Fahne erhoben. Ein brauendes Durra ertönte aus den Reihen der Buren, die mit neuem Ungemut vorbrangen und dem jugendlichen Fahnenträger folgend wie eine Wanne durch die Verhandlungen der Engländer brachen. Der Burenführer General Buller hatte während der wichtigsten Schlachten wiederholt General Buller um Einstellung des Artilleriefeuers erwidert, damit die Toten begraben werden könnten. Es handelte sich fast nur um tote Engländer. Schließlich nahm Buller das Anerbieten mit der beliedigenden Bemerkung an, er wolle die Kosten des Begrabens bezahlen. General Burger ließ jedoch trotzdem die Toten begraben. Davis bejahte das Schicksal auf dem Spionsofen. Ein Teil der Reichen der Briten war mit etwas Erde bedeckt worden, der größte Teil der Gefallenen lag aber unberührt so da, wie die Krüge sie niedergeworfen. Buren waren es dann, welche die Reichen begruben. Bullers Regier hätten die Leichen unter offener Himmel bestatten können. Davis bezog auch, daß die von den Engländern stets beweisweise behauptet, daß die Zahl der gefallenen Buren dreizehnhundert sehr gering sei, der Wahrheit vollständig entpriehe, ebenso, daß die Streitkräfte der Buren der Zahl nach fast lächerlich gering sind. Davis sagt: „Ich bejahte die Schicksalstafel, wo Buller mit seinen 40 000 Mann in Schach gehalten wurde, und ich kann auf Grund unzähliger Erfindungen feststellen, daß die Buren allein in allem nicht mehr als 7000 Mann zählten. Damit leisteten Roubert und Botha nicht nur Buller Widerstand, sondern hielten auch Witte mit seiner Armee in Lodspfad fest. Als Grooten aus Buren bedroht war, wurden ihm 3000 Buren zur Hilfe geschickt, so daß nur 4000 zurückblieben, um dem Armeen Buller und Witte die Spitze zu bieten.“ Uebertrug erklärt Davis, daß Präsident Kruger an der Burenstrategie viel mehr Anteil habe, als gewöhnlich bekannt sei. Er sagt, er wisse es aus sicherer Quelle, daß die Schlacht von Colenso ganz und gar von Kruger geplant und von Roubert buchstäblich nach erhaltenem Vorbericht geführt worden sei. Die Ausnahme, daß die Buren für ihre Heldthaten viele Weibchen aus der Befestigung Pretoria hätten fortnehmen müssen, erklärt Davis für falsch. Er sagt, er habe alle Forts und Schanzen Pretoria gesehen und da fehle kein einziges Weibchen; die Stadt sei unannehmbar.

Cagesgeschichte.

Halle a. S., 26. April 1900.

Im Reichstag wurde gestern zunächst die erste Beratung des Reichsengesetzes fortgesetzt. Die Kritik, welche die einzelnen Redner an der Vorlage übten, war diesmal schärfer als am ersten Verhandlungstage. Von fast allen Rednern wurde der zu enge Rahmen des Gesetzes bemängelt. Nicht lebhaft wandte sich der reichsparteiliche Abgeordnete Dr. Höffel, dem als Art Sachverständiger gewiss nicht abzupassen ist, daß gen, daß weder Typischer noch Charakter in den Rahmen des Gesetzes einbezogen sei. Besonders der Tuberkulose mußte mit Staatsmitteln entgegen getreten werden, ihre Bekämpfung dürfe nicht der freien Wirtschaft allein überlassen bleiben. Die Vorlage wurde schließlich einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Das Haus ging hierauf zur Beratung des Ergänzungsetzes für die Schutzgebiete über. Dabei wurde von dem Abgeordneten Hoffe der schwache Versuch gemacht, die von der Kolonialverwaltung betriebene Landbesetzung in Kamerun einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Von freilichiger Seite wurde die Vernehmung der Schutztruppe befürwortet aus dem richtigen Gesichtspunkt, daß diese der wirtschaftlichen Entwicklung nur abträglich sein kann. Nachdem Herr Richtergerat der Budgetkommission überwiesen war, kam noch die Vorlage betreffend die Erhöhung der Dampferabgabe für die Afrika-Linie an die Reihe.

Die Subvention beträgt gegenwärtig 900 000 M. und soll um 450 000 M. also auf 1 350 000 M. erhöht werden. Außerdem soll der bisher auf zehn Jahre abgeschlossene Vertrag um weitere 15 Jahre verlängert werden. Erwidert soll durch die Subvention eine schnellere und häufigere Verbindung mit Ost- und Südbrasilien werden. Auf der Rechten und bei den Nationalliberalen schloß man wieder einmal in eitel Worte und Gleichgeleit. Die Abg. Petrich, Hoffe und Arendt wollten die Vorlage ohne Zustimmung zu dem Hause annehmen. Auch Herr Frey vereinigte sich mit ihnen. In der Versammlung vom Zentrum und der freiwirtschaftlichen Volkspartei Müller-Sogon beklagten aber auf Kommissionsberatung. Der freiwirtschaftliche Redner wandte sich überhaupt gegen die ganze Subventionsspekulation. Für die Bündler gab Herr Jahn seinen Zensf dazu. Er begehrt die Subvention als eine Viebesgabe für den Importhandel. Eine Ablehnung aber wagte er, wie bei der „gräßlichen Fotte“ so auch hier nicht das Wort zu reden. Da die Budgetkommission schon mit dem Flottengesetz befaßt ist, wurde die Subventionsvorlage einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Herr Neuen hat sich über die Subventionen mit dem Reichsminister für die Finanzen über die vor den Ferien zurückgestellten Staatslösungen zur Beratung.

Wilhelm II. gegen die lex Heinze. Nach der Woff. Stg. erzählt man sich, daß Wilhelm II. dem Kaiserlichen Hofe zum Geburtstage am 31. März ein Album mit Kopien von Gemälden, die in den künftigen Jahren hängen, überreichte habe. Als Kaiser Hofe das Album aufschlug und ein prächtiges Bild mit ziemlich nackten Figuren betrachtete, habe er lächelnd zum Kaiser gesagt, es sei nur gut, daß

die lex Heinze noch nicht in Kraft sei, worauf der Herrscher ziemlich unumwunden sein Mißfallen über die „tyranchischen“ Beschlässe der dritten Lesung ausgedrückt habe. Es gibt Leute, die denken, dieser Vorgang sei verhängnisvoll.

Den Weg in den Papierkorb soll die lex Heinze angetreten haben, so wenigstens soll der bairische Gesandte an seine Regierung berichtet haben.

Die Beratung der Flottenvorlage wurde gestern in der Budgetkommission wieder aufgenommen. Harter, Nationalliberal und Zentrum verstanden von der Regierung die Zulage, daß ihre Bereitwilligkeit, für die Flotte zu stimmen, mit einer Erhöhung der Getreibeisätze vergütet werden soll. Unsere Genossen hielten sich abstrahiert zurück, nur am Schluß konstatierte Bebel, daß der Gang der Verhandlungen fargelagt habe, die Herren wollen entweder die Erhöhung der Getreibeisätze oder keine Flotte. Was soll dann aber noch die Redungsfrage? Denn wenn ihre Wünsche Erfüllung finden, dann kann ja alles an den erhöhten Lebensmittelpreisen gedeckt werden. Die Dinge können also darauf hinaus, daß durch Erhöhung der Lebensmittelpreise die Hauptlast der neuen Flotte auf die arbeitenden Klassen gewälzt werden. Bebel konstatierte, daß es auch diesmal wieder die Arbeiter sind, welche die Lasten zu tragen haben. Auch Eugen Richter bestätigte, es unterliege keinem Zweifel, daß nach den Absichten der Reichsregierung die Kosten der Flottenvorlage schließlich gedeckt werden durch die Erhöhung des Meißerloms in Form der Erhöhung der Getreibeisätze.

Zugänglich werden jetzt Sitzungen der Kommission stattfinden, doch glaubt man nicht, daß die Vorlage vor Pfingsten noch das Plenum beschäftigen könnte.

Flottenflottentag, desinifizierend, weich und selbst das ist das neueste Flottenpropaganda-Mittel. Es ist erreicht, sagt Haß.

Die Magyarer weichen nicht zurück, sie wollen sich mit dem halben Fleischwurst begnügen, da der ganze nicht erreichbar ist. Sie haben ihre Interpellation, die im Abgeordnetenhaus eine förmliche Revolution verurteilen sollte, vorläufig zurückstellen lassen, was gleichbedeutend mit der endgültigen Aufgabe der Staatskassette ist. Wenn auch nicht in vollem, so doch in beträchtlichem Umfange ist das Verbot der Fleischwurst bereits so gut wie sicher.

Schloße auf der Pariser Weltausstellung. Der deutsche Reichsminister befindet sich augenblicklich in Paris und wird in lange dort bleiben, bis der Besuch des kaiserlichen Kaisers zum, nach Berlin zurück zu kehren. Die deutschen parlamentarischen Geschäfte laden ihn anheimelnd ein. Warum er in Paris weilt, darüber sind die Geschichtsgrübler verschiedener Meinung. Die einen berufen sich, er konsultiere den dortigen Arzt seiner Fahne, um sie dann den Magyarern gegen zu können. Nach einer anderen Lesart will er die Vorbereitungen für einen Weltausstellungs-Besuch Wilhelm II. treffen. Endlich vermutet man noch, daß er die selbst beherrschende Erscheinung eines sozialdemokratischen Ministers studieren wolle. Möge es dem verantwortlichen Vertreter der deutschen Reichspolitik auf der Weltausstellung gefallen!

Eine Eigenschaft des Grafen Ballestrem erregt in Reichstagskreisen große Verwirrung. Graf Ballestrem hat eine Schrift des Nationalpolitikers Adolf Damagel, „Kamerun oder Kautschuk“ betitelt, als zur Auslage im Reichstag ungeeignet zurückgewiesen. Der Senatorenrat wird sich mit diesem unbegründeten Verfahren befassen.

Zu dem Gehalt der Zentrumsleute über die mannhaften Aeußerungen des Prof. Lippis in München, die wir gestern ausführlich wiedergegeben haben, sei daran erinnert, daß bei der Beratung der Zuchthausvorlage der Zentrumsführer Vieber zur Ordnung gerufen worden ist, weil er die deutsche Justiz einer „himmlischen Parteilichkeit“ gegeben hat.

Gauer und Sozialdemokraten sind keine Gesellschaft für den Soldaten, so sagte nach der Exortur Tribüne der Major von Pfannberg an Weimar seine sozialistische Rede bei der Kontrollerversammlung in Zimmern zusammen. Der Herr glaubte gewiss, die Sozialdemokraten mit diesem Gerede vollständig in die Fanne gebracht zu haben; in Wirklichkeit ist in Zimmern selten einmal so gut für die Sozialdemokratie agitiert worden, wie gerade durch diesen Auspruch. Wie so sonst, so auch hier.

Die fünf rechtlichen Kontrollerversammlungen gewinnen durch solche Reden übrigens einen weit interessanteren Charakter. Aber auch für die Gemütsfreiheit wird getraut. In dem einen drei Stunden von Zimmern entfernten Orte Schmiedefeld nahm der Kontrollerversammlung vornehmende Offizier — ob's auch hier Herr v. Pfannberg war, wird nicht gesagt — nachdem er das übliche „Guten Morgen Leute!“ gesprochen und darauf nur „Guten Morgen!“ erwidert wurde, Veranlassung, erregt aufzufahren mit den Worten: Ob sie nicht möchten, wer er sei? Er sei Major und es hiesse deshalb nicht schlangweg „Guten Morgen!“ sondern: „Guten Morgen, Herr Major!“ Er werde den Akt darum noch einmal vornehmen. Spätdes, ging zur Thüre und rief sein „Morgen Leute!“ worauf dann erst das gewöhnliche: „Guten Morgen, Herr Major!“ brummt und trübsinnig ertönte.

Auch hier fehlte natürlich die Rede gegen die Sozialdemokratie nicht, zur Abwechslung wurde damit auch eine begeisterte Hymne auf die Flottenvorlage verknüpft.

Auch die Fällung der Emser Devische wird die Mittel durch die Verjährung eines Briefes erinnert, den König Wilhelm I. am 22. Juli 1870, also wenige Tage nach der Emser Kundgebung und nachdem die größte Devische ihre Wirkung getan hatte, an den König von Sachsen schrieb. Es heißt da:

„Ja, wenn sind wir geraten? Ein Blick auf heiterer Luft und was für Gründe werden sogar in der offiziellen Kriegserklärung aufgeführt! Gründe, die kaum zu einer diplomatischen Klärung Anlaß geben könnten, werden zur Kriegserklärung benutzt. Man glaubt hätte in einem Park anbau zu sein!“

Der „Hedengreis“ war bei der Anzögerung des heftiger Kriegs also nur der Handlanger Bismarcks.

Man stelle den Worten des Kaiserbriefes die Stelle aus den Memoiren Devische zu Worte und floß sagt: Wenn ich diesen Text telegraphisch an alle unsere Gesandtschaften mitteile, so wird er vor Winternacht in Paris bekannt sein und dort nicht nur wegen des Inhalts, sondern auch wegen der Art der Verbreitung den Eindruck des roten Tuches auf den politischen Welt machen. Wilhelm I. aber scheint das verborgen geblieben zu sein.

Die Verhaftung verlag hat das großherzogliche Ministerium dem Landtagsabgeordneten Dornick, der zum zweiten Bürgermeister von Jena gewählt worden war.

Das Streikpostenheute hat der Kaiser Senat auf dem Wege der Verordnung bei Strafe bis zu 150 M. verboten (Dne Zuchthausgefangen).

Wegen Kaiserbefehligung wurde in Braunschweig der Arbeiter Karl Hier zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbefehligung wurde in Jena der Landtagsabgeordnete Hasard Hansen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Demüthigt war ein Solloge des Hansen, der Landtagsabgeordnete D.H.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 26. April 1900.

Auf zur Kaiserier!

An die Gewerkschaften! Die Kaiserier steht vor der Thüre. In wenigen Tagen wird das Kaiserer-Verbot des Proletariats das Kaiserer, das Kaiserer-Verbot der Arbeiter, das Kaiserer-Verbot der Gewerkschaften ist es, in den einzelnen Branchen für eine allgemeine Arbeitstruhe Propaganda zu machen. Wohl haben sich die meisten Gewerkschaften schon für unbedingte Arbeitstruhe entschieden, doch fehlen noch ein Anzahl derselben, die zu der so wichtigen Frage noch nicht Stellung genommen haben. Da uns nur noch wenige Tage von dem Arbeiterfeiertag trennen, ergeht an diese die Aufforderung, schleunigst ihre Pflicht zu erfüllen und ihre Mitglieder zur Arbeitstruhe anzubahnen. Je allgemeiner und zahlreicher die Arbeitstruhe durchgeführt, desto weniger können dem einzelnen wirtschaftlichen Nachteile erwachsen.

Darum auf, gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, agitiert für allgemeine Arbeitstruhe, damit die Kaiser Demonstration eine impotente und feierliche wird. Frisch auf, mein Volk, mit Trommel und Schlag. Frisch auf!

O was es doch nur einen Tag, nur einen frei zu sein!

Die Polizei und der Zimmererfreud. Als heute morgen zwei Zimmerer in der Mittelstraße auf und ab gingen, kam ein Polizist dazu und notierte ihre Namen. Warum? Der ohnungsvolle Beamte wußte, daß die Verfassenden Streikposten seien und mochte erkannte er das. Die beiden hatten das Frischbild in der Tasche, und für die Polizei schon verdächtig. Sie mußte jedenfalls, die Sozialgänger, die Wohngesetz kopieren gegen, eben sich erst zu Hause tüchtig und schlafen das Frischbild nicht auf der Straße herum. Die angehenden Streikposten wurden dann auch aus der Mittelstraße weggeführt, und so folgte der Polizist hinzu, aus den anderen umliegenden Straßen natürlich auch. Als der eine Zimmerer sich die Mittelstraße ganz von der Ferne betrachtete, erichte ihn auch hier ein Gesicht. Der so entschiedene auf Ordnung lebende Polizist kam ihm nach und teilte ihm mit, daß er — natürlich der Streikpostenfreud — eine derbe Strafe erhalten würde. Nun wird wohl die Mittelstraße davon befreit sein, doch freilich Zimmerer ihren Spaziergang auch auf sie erwidern.

Im Ausnahm der Dachdecker und Kalkbrenner bei der Firma Guppe u. Wöhning ist eine Kündigung nicht eingetreten. Herr Wöhning sucht in auswärtigen Blättern Gehilfen, er dürfte jedoch wenig Glück mit seinen Interven haben. Das Postamtliche befragt die Polizei, so daß die Streifen dieser Wöhe entzogen sind.

Zur Lohnbewegung der Schneider. Die am 23. d. M. bei Kaubisch abgehaltene Versammlung beschloß, die Exere über die diesigen Weibchen, welche mit der Lohnkommission noch keine Vereinbarung getroffen haben, aufrecht zu erhalten. Die Schneider erachteten es als Pflicht, aller aufgestellten Arbeiter, bei Bedarf von Kleidungsstücken auf der Lohnbewegung Mühsal zu nehmen. Gleichzeitig wurde beschlossen, an die Konsumvereine der benachteiligten, um deren Eingreifen herbeizuführen. Folgende Weibchen haben bis jetzt noch keine Vereinbarung mit der Lohnkommission getroffen: Hans Leudiger, Karl Fischer, Andres, Wiegand, Schumann, Trost, Gise Nach, Blume, Solliciant, Steinbild, Langloß, Landgraf, Hansmann, Weiß, Weisgerber, Kolentall, Silberberg, Ulrich, Silberberg, Wünderberg, Baumhuth, Müller, Gerner, Bernmeister, Hennig, Glaunderstraße, Hennig, Siegelstraße, Reiter u. Art, Gagen, Sadel, Seidel, Blume, Fernburgerstraße, Blume, Thier, Thierstraße, Delow, Ulrichstraße, Delow, Dadrüchstraße, Stahlmann, Heumann, Dume, Kupfer.

Schlossene Gesellschaften sind nicht an die Sollogerfunde gekommen. Auf diesen Standpunkt stellte sich auch gefahren die Strafammer in der Sache des Staatsrathes C. L. G. von W. leben, der wegen log. Uebertretung angeklagt und vom Schöffengericht freigesprochen worden war. Im Falle des Angeklagten hatte am 9. Dezember eine Geburtsstagsfeier stattgefunden, bei der ein Partegeselle ein Fäßchen Bier zum besten gab. Hierzu waren mehrere Bekannte eingeladen worden. Da die Verurteilung der Sache ausichtslos erschien, nahm der Staats-Anwalt die Verurteilung zurück.

Ungewöhnliche Lohnzahlung berechtigt nicht nur zur sofortigen Arbeitserhebung, sondern begründet ebenfalls auch Entschädigungsansprüche — so enthielt das Berliner Gewerbegericht. Mehrere Bauarbeiter hatten die Arbeit niedergelegt, weil sie statt am Sonnabend erst am Montag Geld erhalten und überdies noch nicht einmal den vollen Betrag. Die Leute beklagten den ehemaligen Arbeitgeber beim Gewerbegericht, indem sie auch Entschädigung forderten. Das Gericht der Unternehmer sei gezwungen habe, nicht erst bis zum Ablauf der Kündigungsfrist zu warten. Die Arbeiter machten geltend, sie hätten beabsichtigt, möglichst viele Arbeiten zu machen. Die Kammer II. erkannte nach ihrem Urtheile. Der Sachverhalt führte aus, die Arbeiter hätten sofort gehen können, denn der Arbeitgeber sei nicht nur zur Lohnzahlung verpflichtet, sondern auch den Lohn pünktlich zu zahlen.

Herr Friedrich Herth, Schneidermeister, Charlottenstraße 11, teilt uns mit, daß er mit der von der Lohnkommission der Schneider genannten Firma Andres, Parfümerie, nicht identisch ist.

Was einem Spaziergänger passieren kann. Man schreibt uns: Als Mitglied eines heiligen Theaters machte ich gestern nachmittag mit meiner Frau und zwei Kollegen einen Ausflug nach der Rabeninsel, um dort in freier Natur den Nachmittag zu verbringen. Wir ließen uns vom Sollogerfunde Vofale nach der Insel überlegen und erhielten in dem Augenblicke, wo wir das Gartenloft von Hugo Traxdorf betraten, von dem aufzuführenden Keller eine Karte mit dem Inhalt übertrug, daß wir sofort das Lokal zu verlassen hätten, nicht nur, weil wir wegen Hausfriedensbruch angezeigt werden würden, sondern auch, weil wir uns nicht öffentliches Kennnis zu bringen, da es schließlich andere ruhigen Spaziergänger, die dort einen Vobersum nehmen wollten, auch so gehen kann.

Maifeier 1900.

Programm

für das

Weltfest der Arbeiter am 1. Mai in Halle a. S.

Früh 9 Uhr

Branchen-Versammlungen der Gewerkschaften

in ihren Vereinslokalen.

Sierauf:

event. Umzug.

Vormittags 11½ Uhr

grosse Massen-Versammlung
in Osborgs Bellevue, Lindenstrasse.

Nach Schluß der Versammlung in sämtlichen Räumen des Lokals

grosses Volksfest,

bestehend in

Konzert, Gesangsvorträgen und sonstigen Unterhaltungen.

Außerdem für die Kinder abends

Stocklaternen-Umzug.

Eintrittskarten sind schon jetzt von den bekannten Parteigenossen zu entnehmen.

Pflicht aller Parteigenossen und Genossinnen ist es, diese ganze Feier zu einer imposanten zu machen und vor allem für recht starken Besuch der Versammlung zu sorgen.

Wollt Ihr der Werktag'stunden Spann'
Erkledlich reduzieren?
Kommt her und stellet Euren Mann,
Heraus, wer sich noch regen kann,
Heraus! Wir demonstrieren!

Hoch der Achtsturentag!

Der Vertrauensmann für Halle und den Saalkreis.

Zur Maifeier 1900!

Arbeiter! Brüder! Noch streitet in der Natur der Winter mit dem Frühling um die Herrschaft. Doch bald ist die Herrschaft des Winters gebrochen und der Lenz hält seinen Einzug. Mit dem Lenz der Natur rückt auch der Lenz der Arbeit heran,

das große Frühlingsfest der Arbeit, der 1. Mai.

Der 1. Mai ist die feierliche Kundgebung der Arbeiter aller Länder für internationalen Arbeiterschutz, der Massenprotest der Arbeit gegen die Ausbeutung durch das Kapital, gegen den Terrorismus der Kapitalsherrschaft, gegen den Krieg in jeder Form — der 1. Mai ist die internationale Kundgebung des klassenbewußten Proletariats für den Frieden der Völker und für den Frieden der Völker.

Zum erstenmale kehrt nun der Tag wieder, an dem die Arbeiter aller Länder sich im Bewußtsein ihrer Klassenlage im Geiste die Drüberhand reichen, um von neuem zu bezeugen, daß sie unerschütterlich festhalten an dem großen Kulturgedanken, der zum Ausdruck kommt in dieser Weltfeier. Dem Moloch Militarismus muß der Krieg erklärt werden, gerade zur Jetztzeit, wo ein großes Kulturvolk — England — im Interesse des internationalen Kapitalismus auf ein kleines, aber freiheitsliebendes Volk — die Buren — gehtzt wird. Diefem unmenslichen Morden dort soll Einhalt geboten werden und am 1. Mai muß das gesamte Proletariat des Weltalls gegen solche Menschenschlächtereie Protest erheben.

Die wichtigste unserer Mai-Forderungen aber ist der **achtstündige Arbeitstag**, jene Forderung, die zu verwirklichen eben erst die österreichischen Kohlengräber die heldenmütigen Anstrengungen machten. Und die wirksamste Demonstration für den achtstündigen Arbeitstag, für internationalen Arbeiterschutz, für die Kulturforderungen des Proletariats ist

die Arbeitsruhe.

Wo immer die Möglichkeit dazu geboten ist, haben deshalb die Arbeiter am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen! Arbeiter! Bereitet Euch zu einer würdigen und imposanten Feier. Gedent des Wortes von Karl Marx:

Proletarier aller Länder vereinigt Euch! Hoch der 1. Mai!

Deutscher Reichstag.

180. Sitzung.

Mittwoch, den 26. April 1900. 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Pofadowski, Freiherr v. Thielmann.

Die erste Beratung des Reichsfeuerschutz-Gesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Schröder (Freil. Vereinig.): In der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung steht, wird es leider unmöglich sein, das Gesetz so auszubauen, wie es unseren Wünschen entspricht. Mit Recht ist bemängelt worden, daß für keine neuen Organe von dem Gesetz geschaffen werden, während gerade an solchen zur Kontrolle geeigneten Organen Mangel herrscht. Die Regelung der Entscheidung ist den Landesbehörden überlassen. Das wird die Folge haben, daß die Entscheidung in den einzelnen Staaten sehr verschieden geregelt werden wird. Das ist kein wünschenswerter Zustand. Für die Einleitung einer Kommission sind wir auch (Bravo! links).

Abg. Dr. Schäfer (Natl.): Die wichtigste der in dem Gesetz erwähnten Krankheiten bleibt die Cholera. Die übrigen noch im Gesetz genannten Krankheiten werden nicht behandelt werden können auch Diphtherie und Scharlach lineingezogen werden müssen; die in der Zeit gemeinheitschädlich sind. Ebenso die Tuberkulose. Bedauerlich ist auch, daß die Geschlechtskrankheiten gar nicht erwähnt sind. Die gefährlichen Seuchen, die jetzt endlich energig bekämpft werden sollen, verbreiten sich durch Verschleppung auf den großen Verkehrswege. Gerade auf internationalen Gebiete muß hier mehr gesehen; namentlich muß man gegen die Seuchenherde rücksichtslos vorgehen. Auch im eigenen Lande ist viel zu thun. Vor allem sollte man für gutes Wasser sorgen und die Wohnungsverhältnisse verbessern. — Was die Anzeigepflicht betrifft, so kommt meines Erachtens die Pflicht, Anzeigen zu machen, dem Rechte zu. Im ganzen kann ich mich also für den Entwurf nicht sehr erwärmen. Was uns hier geboten wird, ist Stillschweigen, das zur Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse im Deutschen Reiche nicht viel heißen wird.

Abg. Dr. Vangerow (Freil. Vereinig.): Wir stellen dem Gesetzentwurf nochwollend gegenüber. Das Gesetz muß zu stande kommen, denn es muß endlich ein Anfang mit einer derartigen Gesetzgebung gemacht werden. Bemängelt werden ist mit Recht die große Ausdehnung der Anzeigepflicht, die eine Ueberfülle von Anzeigen zur Folge haben wird. Um die gemeinheitsgefährlichen Krankheiten frühzeitig zu erkennen, führe man die obligatorische Versicherung ein. Soffentlich gelangt es, das Gesetz in dem vorliegenden Umfange zur Verabschiedung zu bringen, damit die Gesetzgebung auf diesem Gebiete nicht auf gehalten wird. (Bravo! links).

Abg. Wendt (Natl.): (auf der Tribüne sehr schwer verständlich): Der Herr Staatssekretär meinte gestern, die Tuberkulose könne am wirksamsten durch ein Spezialgesetz bekämpft werden. Soffentlich erachtet man auch gleich ein Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Auch wir werden für die Kommissionsberatung stimmen, und hoffen, daß durch das

Gesetz die Interessen des einzelnen wie der Gesamtheit in gleicher Weise gewahrt werden können. Bravo! im Zentrum. Damit schließt die Diskussion. Das Gesetz wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiefen.

Der Ergänzungsetat für 1900 wird in erster Lesung debattelos genehmigt und an die Budget-Kommission überwiefen.

Es folgt die erste Beratung des Ergänzungsetats für die Schutzgebiete für 1900.

Abg. Dr. Sasse (Natl.) bemängelt, daß in Kamerun einzelnen Gesellschaften große Konzessionen gemacht werden, ohne daß sie zu den Vollen entsprechend herangezogen werden. Kolonialdirektor v. Buchka erwidert, die Gesellschaften könnten nicht eher zu den Vollen herangezogen werden, bis sie aus den Vorkosten, die sie sich gestellt haben, einen Schilling gezogen haben.

Abg. Graf Arnim (Natl.) tritt für die Vermehrung der Schutztruppe ein. In Nordkamerun war es jedenfalls nicht nötig, einer Gesellschaft ein Gebiet von 90 000 Quadratkilometern ohne Gegenleistungen zu überlassen. Ich bemerke noch, daß ich mich an Unternehmungen in Afrika nie beteiligt habe. Ich teile dies mit, selbst auf die Gefahr hin, daß mir der Abg. Gidhoff erwidert: Da ist nichts zu holen; da beteiligt sich Graf Arnim nicht. (Weiterer redet.)

Kolonialdirektor v. Buchka bemerkt, den Gesellschaften seien doch nur ganz bestimmte Rechte eingeräumt, die sich insbesondere auf den Erwerb von Grund und Boden erstrecken.

Abg. Gidhoff (Freil. Volksp.) Was die Konzessionen in Afrika betrifft, so teile ich die Ansicht des Herrn Kolonialdirektors, daß nur große kapitalistische Unternehmungen Aussicht auf Erfolg haben. Im allgemeinen hat die Kolonialverwaltung den richtigen Weg eingeschlagen. Abgesehen von unserer ursprünglichen Stellung gegen die Kolonialpolitik haben wir noch schwerwiegende Bedenken gegen die Vermehrung der Schutztruppe in Kamerun. Ueberall wo die Schutztruppe eingegriffen hat, ist der Handel auf lange Zeit lahmgelegt worden. Die Erschließung des Landes muß sich auch ohne größere Expeditionen entwickeln lassen. Wir erwarten von der Verärgerung der Schutztruppe keinerlei Fortschritte für die wirtschaftliche Entwicklung Kameruns. (Bravo! links).

Kolonialdirektor Dr. v. Buchka: Durch den zweimaligen glücklichen Feldzug des Majors von Kämpf ist der Einfluß der deutschen Waptschäre ausgedehnt bis tief in das Hinterland von Kamerun hinein. Es darf nicht unterlassen werden, die Erfolge dieser Feldzüge weiter zu veranlagen, damit der Weg ins Hinterland geöffnet bleibt. Die Waptschäre der deutschen Waptschäre wird auch dazu beitragen, daß die Elfenbeinjagden aufhören.

Der Etat wird darauf der Budgetkommission überwiefen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzes betreffend die Erhöhung der Subvention für Pofdam pffschiffs-Verbindungen mit Ostafrika (Erhöhung von 900 000 auf 1 350 000 Mark).

Abg. Reith (Deutschf.) steht der Vorlage freundlich gegenüber, da ja eine 14tägige Verbindung mit Ostafrika und eine vierwöchentliche Soldatenspezifische-Verbindung mit Ostafrika er-

reicht werden solle. Wir beantragen, die zweite Lesung gleich im Plenum vorzunehmen.

Abg. Dr. Sasse (Natl.): Auch wir stehen der Vorlage sympathisch gegenüber. Die deutschen Dampfer müssen regelmäßig bis Kapstadt laufen und sich dort freuzen, dagegen sollten unsere subventionierten Linien den Hauptkonturrenzplan von Ostafrika nicht anlaufen.

Abg. Freil. (Freil. Vereinig.): Auch wir sind mit der Erledigung der Vorlage im Plenum einverstanden. Die Verbindung mit Kapstadt halten wir gleichfalls für sehr wichtig; dagegen ist eine solche mit Swakopmund noch unbedeutend. **Abg. Dr. Arendt (Reichsp.)** ist mit der Vorlage einverstanden und nicht der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Schiffe auf der Fahrt einer starken Flotte zur Seite gestellt werde, damit sie vor Belästigungen geschützt sind.

Ministerialdirektor Weber bemerkt, die Verbindungen mit Ostafrika seien durchaus auskömmlich, da wir allmonatlich zweimal eine Verbindung nach dort haben.

Abg. Dr. Müller-Saagen (Freil. Volksp.): Meine Freunde beantragen, wegen der beträchtlichen Höhe der Subvention die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu überwiefen. Dort wird der Nachweis geleistet werden müssen, daß überhaupt eine weitergehende staatliche Unterstützung für die Dampferlinie notwendig ist angesichts der Thatsache, daß die Deutsch-Ostafrika-Linie durchaus prosperiert.

Abg. Frisen (Natl.) bittet, da der Antrag auf Kommissionsberatung einmal gestellt ist, die Vorlage der Budgetkommission zu überwiefen.

Abg. Dr. Sahn (Natl.) Was kann die ganze Subventionierung mit als Viebesgabe bezeichnen. Der Vater dieser Linie, Herr Wörmann, steht mit englischen Gesellschaften in Verbindung, die unter dem Einfluß des Herrn Cecil Rhodes, des argsten Feindes des deutschen Einflusses in Afrika, stehen. Ich sehe in einer solchen Verbindung eine schwere Schädigung für Deutschland. Gleichwohl empfehle ich Ihnen, die Subvention zu bewilligen (große Heiterkeit), da ich hoffe, daß in unserer Kolonialpolitik in Zukunft mehr die nationalen Gesichtspunkte zur Geltung kommen werden. Dann wird es sehr notwendig sein, daß den englischen Konturrenzlinien subventionierte deutsche Linien gegenüberstehen.

Kolonialdirektor v. Buchka: Der Herr Redner hat sein Recht, der Kolonialverwaltung vorzuerwerfen, sie vertrete die nationalen Interessen nicht genügend. Herr Wörmann ist in die South-West-Africa Company eingetreten, damit die deutschen Interessen in ihr vertreten werden. Die Waptschäre der deutschen Interessen ist in dieser Gesellschaft erheblich gestiegen, seit die Diskontogesellschaft zwei Direktoren hineingeführt hat.

Abg. Frisen (Natl.) stellt seinen Antrag auf Ueberweisung an die Budgetkommission zurück.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiefen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Dritte Beratung des Uebereinkommens mit Ostreich-Ungarn zum Schutz der Urheberrechte, Beratung der vom Etat zurückgestellten Resolutionen.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Bräut.

Wäsche-Ausstattungen.

Fertige Leinwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Küchenwäsche, Bettledern.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Stoffe.

Solideste Fabrikate in gr. Auswahl.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 23.

Politik.

— Jungengeldern für die Arbeiter und Bürgerlichen
Gefehrbuch. Das hanseatische Verbandsgericht in Hamburg hat auf Beschwerde eines Jungen dahin erkannt, daß § 616 des Bürgerl. Ges. Buchs nicht Anwendung zu finden habe auf den Fall, daß jemand als Junge der Arbeit geladen werde. Dieser Paragraph habe anderweitige Fälle im Auge, z. B. militärische Lehrlinge. Wollte man auch bei der Vorladung eines Dienstpflichtigen vor Gericht dem Dienstberechtigten die Entschädigung für Zeiterwartung auferlegen, so würde darin eine Abmilderung eines Teils der Geschicklosigkeiten auf gänglich Unbilligkeit liegen. Das habe der Befehlgeber gewiß nicht gewollt.

Parteinachrichten.

— Parteimitteilungen. Ende dieser Woche erscheint in der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, Heft 2, eine Broschüre: **Weltfraß und Weltmarkt**, eine weltpolitische Studie von Franz Wehring zum Preise von 25 Pf. Diese Schrift, eine Separatausgabe der vom Autor im Vorwärts veröffentlichten Artikelserie, behandelt die krumme Fragefrage der Weltpolitik und die Stellung der Arbeiter dazu. In fünf Kapiteln über die Weltpolitik des kapitalistischen Absolutismus, des bürgerlichen Handelskapitalismus im 17. und 18. Jahrhundert, der Großindustrie und des rasenden Kapitalismus werden nicht nur die historischen Zusammenhänge erörtert, die zugleich ein Bild der Entwicklung des Sozialismus vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart geben, sondern auch ihre Periodenentfaltung nach sozialpolitischen Voraussetzungen der einzelnen Länder. Die Kernsätze dieser historischen Zusammenhänge, die den Schlüssel zum Verständnis der heutigen Ereignisse liefern, dürfte für die Parteigenossen eine willkommenen Bereicherung des Wissens bilden. In zwei weiteren Kapiteln: Weltpolitik des Deutschen Reiches und die des deutschen Proletariats wird dargelegt, wie die durch den Schwund der Unternehmervorteile verdrängte Industrie gemeinsame Sache mit der Reaktion macht, um durch Krieg und Schuldschulden eine weitere Konsolidierung ihrer Herrschaft zu erlangen, und wie dem gegenüber die Aufgabe der Arbeiterklasse in dem Worte liegt: **Friede und Freiheit.** Im Schlußkapitel: Arbeiter und Flottenpolitik legt Wehring die für die deutsche Sozialdemokratie sich ergebenden Missionen zusammen: Festhalten an der alten prinzipiellen Forderung der **Weltfriede**. Wir glauben, daß diese zeitgemäße Schrift zur Klärung der Arbeiterkreise viel beitragen wird und empfehlen den Besonderen deren Anschaffung.

— Bei den Stadtverordneten-Ergebnissen in Elmshorn, die infolge der Vorklage mit der Einladung skollers notwendig geworden, sind am 15. d. M. 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart geben, sondern auch ihre Periodenentfaltung nach sozialpolitischen Voraussetzungen der einzelnen Länder. Die Kernsätze dieser historischen Zusammenhänge, die den Schlüssel zum Verständnis der heutigen Ereignisse liefern, dürfte für die Parteigenossen eine willkommenen Bereicherung des Wissens bilden. In zwei weiteren Kapiteln: Weltpolitik des Deutschen Reiches und die des deutschen Proletariats wird dargelegt, wie die durch den Schwund der Unternehmervorteile verdrängte Industrie gemeinsame Sache mit der Reaktion macht, um durch Krieg und Schuldschulden eine weitere Konsolidierung ihrer Herrschaft zu erlangen, und wie dem gegenüber die Aufgabe der Arbeiterklasse in dem Worte liegt: **Friede und Freiheit.** Im Schlußkapitel: Arbeiter und Flottenpolitik legt Wehring die für die deutsche Sozialdemokratie sich ergebenden Missionen zusammen: Festhalten an der alten prinzipiellen Forderung der **Weltfriede**.

- Arbeitersekretariate.** Der Parteivorstand veröffentlicht folgende Adressen der bestehenden Arbeitersekretariate mit dem Hinweis darauf, daß die ergänzte Liste zu Beginn eines jeden Quartals neu bekannt gegeben wird. Danach bestehen die Arbeitersekretariate in:
Altenburg (S. M.), Unterm Schloß 1.
Altona, Große Bergstraße 21.
Buckeburg (S. M.), GutsMuthsstraße 10.
Bremen, Osterhorstraße 29/1.
Breslau, Weßingstraße 19/19.
Darmstadt, Gießbleichstraße 31.
Frankfurt a. M., Schwanstraße 45/1.
Halle a. S., Markt 10.
Hannover, Feinstraße 17.
Hildesheim, Lindenstraße 5.
Jena, Saalbuchstraße 3.
München, S. 8, 10.
Potsdam, Unter den Eichen 6.
Potsdam, Unter den Eichen 22.
Potsdam, Unter den Eichen 22.
Potsdam, Unter den Eichen 22.
Stuttgart, Göggenstraße 17/19.
Waldenburg, Sch. Löpferstraße 1.

Gewerkschaftliches.

Die Ausperrung der Schuhmacher in Tübingen, die nahezu 200 Arbeiter betrifft, zeigt auch nach einem Verlaufe von 7 Wochen keine Abänderung und noch ist der Abschlusß nicht in der Ferne. Ein jenseitiges, schwarzes Streik Kampfes nicht abzuweichen. Die Fabrikanten tonen auf die Beschwerde macht die größte Anstrengung, einen Teil der Arbeiter in die Fabriken zu locken. Dabei wurde gegen die Arbeiter die Drohung ausgesprochen, daß derjenige, der an dem von den Fabrikanten bestimmten Tage nicht kommt, in ganz Tübingen keine Arbeit bekommt, man solle den hart arbeitenden Schuhmachern die schwarze Liste und Boykott in Aussicht stellen. Man bietet alles auf, um die kämpfenden Arbeiter zu Streifen.

Starke Tage.

Von Hans Oswald.

21.) (Nachdruck verboten.)
Wibeth wunderte sich, wie die Frau zu diesem Namen gekommen war. Sie kam niemand zu nahe, ging still ihren Weg und war gegen jedermann freundlich. Ihre Kleidung war allerdings recht lausig. Ein jenseitiges, schwarzes Streik Kampfes nicht abzuweichen. Die Fabrikanten tonen auf die Beschwerde macht die größte Anstrengung, einen Teil der Arbeiter in die Fabriken zu locken. Dabei wurde gegen die Arbeiter die Drohung ausgesprochen, daß derjenige, der an dem von den Fabrikanten bestimmten Tage nicht kommt, in ganz Tübingen keine Arbeit bekommt, man solle den hart arbeitenden Schuhmachern die schwarze Liste und Boykott in Aussicht stellen. Man bietet alles auf, um die kämpfenden Arbeiter zu Streifen.

brechern zu machen, weil fremde Arbeiter nicht ausgereicht kommen. Die Fabrikanten haben den Verbot des Streikboikotts, und statt der Fabrikarbeiter nahmen Landarbeiter und Holzfäller vor den Fabriken auf, um den Arbeitswilligen umzubringen den Zugang zur Arbeit offen zu halten. Aber welche Unterstützung für die Fabrikanten, niemand betrat die Fabrik, die Streikenden liehen noch wie am ersten Tage trotz aller Anstrengungen, das sie nicht trüben in die Fabrik gehen, bis die Forderungen bewilligt und die Lebensbedingung erfüllt sind. Der Kampf muß fortgesetzt werden. An die Arbeiterdelegation Deutschlands rufen wir den Appell: **Wagt die Kampfbanner nicht im Stich, laßt die Fabrikanten nicht über uns triumphieren!** Die Vollkommission.

Songreß der sozialorganisierten Handelshilfs-Arbeiter Deutschlands.

Die Verhandlungen dieser Konferenz, die mit 18 Delegierten und Gästen aus Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Dresden, München, Braunschweig und Königsberg in Braunschweig vom 15. bis 17. d. M. stattfanden, drehten sich hauptsächlich um die Vereinigung mit dem Zentralverband. Ueber die Ziele referierte Rein-Verlin. Er hebt hervor, daß fast überall unsere Kollegen zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß unter den jetzigen Verhältnissen unsere Organisationsform nicht ausreicht. Der Vertreter des Zentralverbandes, Schumann-Berlin, wird mit elf gegen drei Stimmen zur Beratung zugelassen und führt anfangs folgendes aus: Er sei nicht aus eigener Initiative erschienen, sondern auf Drängen seiner Mitzylinder vom Hauptverband, um noch in letzter Stunde den Versuch zu machen, eine einheitliche Organisation der Berufs-kollegen zu schaffen. Er berichtet, jedoch die Mitglieder, die sich bei Entschließen eines zweiten Zentralverbandes herausstellen. Zum Schluß warnt er dringend vor unüberlegten Schritten und bittet, sich dem bestehenden Zentralverband anzuschließen. Walter-Berlin fragt Schumann, ob die Veronen, die wider den Zentralverband sind, sich gegenüberstehen, gemögert werden. Schumann erklärt, er sehe nicht auf dem Standpunkt der Widerspruch; würde es geschehen, so werde er sich mit den Ausgeschiedenen sofort löstlich erklären.

Nach langer Debatte, in der sich namentlich die Berliner zur Eingangs bekennen, die aber doch nicht unangenehm und namentlich nach Hamburg und Frankfurt hin, gelangt einstimmig eine Resolution zur Annahme, nach der eine ständige Kommission eingeleitet wird, um die Einigungs-Verhandlungen zu führen. Bis 1. Juni keine Eingangs erlösen. So gilt diese Kommission als provisorischer Vorstand eines neuen Zentralverbandes.

Am folgenden Tage wurde nach der Statutenentwurf eines eventuell zu gründenden Deutschen Handelshilfsarbeiter-Verbands beraten. Mit einem Wunsch für gutes Gelingen der Einigungs-Kommission und einem Dank auf die Handelshilfsarbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die Konferenz.

Zum Wohnungswesen in Halle.

Die Adressliste aus dem 4000 M. Schmaufe beim Gang der Artillerie — deren Kommandeur bekanntlich der hochtolltliche Herr von Henke genannt ist — zu den kostspieligen Illuminationen bei patriotischen Festen aus südlichen Ländern, zum Anteil des alten Steinbauens der Welt ist zu hoch und zu ärmlich, um sich loszulösen. Die jetzt genutzten Wohnungen unseres wohlhabenden Magistrats bildet die Wohnung als not in unserer Stadt, die nach folgendem Ausweise beim letzten Quartalswechsel eine Intensität erreicht hat, wie nie vorher. Und während Hunderte von Familien entweder keine Obdach haben oder mit durchaus unzulänglichen Räumen hin kommen müssen, konnte im Laufe des Quartals fast der gesamte Vorterrassen reifen! Hunderttausende von Mark sollen in das alte Steingebäude der Vorstadt gesteckt werden, damit es „reparaturfähig“ werde; andere Hunderttausende von Mark fällt man an der Lotterie einer hundertfachen Waffensache, nachdem die laubere Zerschlagung auf die Unvernunft kurzfristiger Vorterrassen vermindert soll — und dabei herrscht in Halle eine Wohnungsnot, wie sie schlimmer kaum noch sein kann! Der hallesche Magistrat lebt eben nicht, ohne sich etwas zu lernen, im Zeitalter der sozialen Hygiene.

Wir wollen jetzt gar nicht davon sprechen, wie wahnwitzig es ist, daß der Hausbau und damit die Beschaffung von Wohnungen Gegenstand der Privat speculation sein darf, und wie vernunftwidrig es ferner ist, daß Grund und Boden privates Eigentum sind, mit dem ein absichtlicher Wucher getrieben wird. Das ist nun einmal nicht anders, wie unsern gottgewollten Vermögensstand und wird erst kein Ende nehmen, wenn der ganze kapitalistische Staatssatz zum Teufel gejagt sein wird. Wir wollen uns heute lediglich darauf beschränken, an der Hand der

politischen Wohnungswirtschaft nachzuweisen, welche hohe Spannung die Wohnungswirtschaft in Halle erreicht hat, wie sie gleichzeitig unter Berücksichtigung der Miete mit gegen der Magistrat, dieser tiefenliegenden sozialen Erfindung gegenübersteht. Am 1. April dieses Jahres waren in Halle 30 104 Wohnungen vorhanden. Die Wohnungen in den Stadtteilen Elmshorn, Elmshorn und Schilling sind dabei nicht eingerechnet, doch wird ihre Zahl im Vergleich mit 4000 gefachert, unterer Meinung nach noch zu niedrig. — Von den 30 104 halleischen Wohnungen fanden zu dem Zeitpunkt noch 174 leer, also noch nicht ganz 0,58 Proz. (nicht 0,54 Proz., wie der Volkszähler behauptet). Bei normalem Zustande in einer Stadt mit fast fünfzehnhunderttausend Bevölkerung müssen mindestens 20 bis 30 Prozent aller Wohnungen leer stehen, wenn nicht eine Wohnungsnot fühlbar werden soll; in Halle müßten demnach reichlich 600 unbenutzte Wohnungen zu finden sein, über dreimal so viel, als wirklich vorhanden sind. Von den halleischen Wohnungen waren in der Preisliste:

Kleine Wohnungen:	
bis jährlich 50 M. Miete	2340 (im Vorjahre 390)
von 51 bis 100	890 (3148)
101 - 150	6707 (6831)
151 - 200	5288 (4889)
201 - 250	2827 (2746)
251 - 300	2979 (2461)
zusammen 20175 20535	
Mittlere Wohnungen:	
von 301 - 350 M. Miete	1373 (im Vorjahre 1278)
351 - 400	1561 (1453)
401 - 500	1999 (1786)
501 - 600	1245 (1168)
zusammen 6148 5685	
Größere Wohnungen:	
von 600 - 800 M. Miete	1281 (im Vorjahre 1215)
801 - 1000	626 (595)
1001 - 1500	630 (680)
1501 - 2000	181 (179)
zusammen 2738 2598	
Große Wohnungen:	
von 2001 - 3000 M. Miete	109 (im Vorjahre 109)
3001 - 4000	22 (19)
4001 - 5000	9 (5)
5001 - 6000	3 (2)
zusammen 143 135	

Zusätzlich fällt bei dieser Zusammenstellung auf, daß die kleinen Wohnungen (bis 300 M. Miete) nur um 2,6 Prozent vermehrt haben, die mittleren dagegen um 8,1 Prozent, die größeren um 5,4 Prozent und die großen um 6 Prozent. Damit ist der Nachweis erbracht, daß dem Wohnungsbedürfnis der Arbeiterbevölkerung durch die vorjährigen Neubauten an wenigsten Rechnung getragen worden ist. Als verhängnisvoll kommt nach der Umfassung hinzu, daß der Zuwachs an kleinen Wohnungen in den Preislisten von 150 bis 300 M. vielfach nur ein scheinbarer ist, da er sich einfach aus Mietsteigerungen ergeben hat, woraus sich auch die scheinbare Abnahme der Vögel in der Preisliste bis 100 M. erklärt. Es ist also zu konstatieren, daß die private Wohnungswirtschaft dem Wohnungsbedürfnis der kleinen Wohnungen am allerwenigsten genügt, obwohl gerade die erhebliche Vermehrung dieser Wohnungen am billigsten ist.

- Noch viel klarer tritt aber die bestehende Wohnungsnot hervor, wenn wir die Tabelle der nach dem Umzug am 1. April 1902 in Halle vorhandenen Wohnungen um 150 bis 300 M. Miete betrachten:

Es fanden in Halle und den neuen Stadtteilen leer	4
1 heigbaren Räume	11
mit Kammer oder Küche	24
mit 2	32
Räumen ohne Kammer oder Küche	3
mit Kammer oder	4
und	29
3	43
mit mehr als drei heizb. Zimmern u. Zubehör	68

Dahon befanden sich nur 103 in der Preisliste bis zu 100 M., 37 bis 150 M., 53 bis 200 M. und 25 über 200 M.

Nach Prozenten berechnet fanden also leer:
- von den 21 075 kleinen Wohnungen 0,49 Proz.
- 7 689 mittleren 1,17
- 1 243 großen 2,01

Wie hier das weiße Bild! Die am meisten gebrauchten kleinen Vögel weisen nicht nur absolut sondern auch relativ den geringsten Teil an leerstehenden Wohnungen auf. Die Kategorie der ganz kleinen und sehr kleinen Wohnungen, in der sich die meisten Arbeiter befinden, ist am wenigsten besetzt.

— Ehen Se, ich weck Se ison — Er geht nicht in die Straße — Er gehen zu die jungen Wirtinnen — Na, na, na, na! Sie liebt doch auch zu viel, die sie noch partout an nicht nicht lassen — Ich habe ich habe Ihnen und Ihrer freien Frau schon lange — amgeracht, daß Sie irgend noch nicht richtig ist — Das freist Se denn zu was — Aber wenn Se zu — und Se haben was was — Ich weck, was Se dagegen helfen würde — Kommen Se nur einmal Sonntag vormittag mit mir —

Walter hatte ihr still angehört. Er summe tief in den Ohren. — Er dachte an die Dorfkirche seiner Heimat, — wie sein Vater die Orgel spielte, — eine weiche Dämmerung lag in der weitgestrichelten Kirche, an deren Ende auf und vor dem Altar mehrere Herzen schwebend leuchteten, — der Pastor sprach mit eindringlicher Stimme, — die geduckten Bauern, Knechte und Mägde saßen mit gebeugten Köpfen in den warmen, schützenden Holzbanken, — ein leises Schurren tönte verhallend in dem hohen Gewölbe, — dann sah sein Vater die Register an der Orgel, die Hände glitten über die Tasten, aus den runden, ungeschliffenen Pfeifen schwebte sich das Fröhliche, mitstimmend die Orgel begleitend. — Nach dem Gottesdienst war sein harter, jähzorniger Vater, der die Prediger und ihre Worte haßte, ein troher, lächerlicher Mann. Er schimpfte zwar auf den Pastor, nannte alles, was er sagte, Unfug, war aber doch stets nach dem Kirchengang von einer lobenderen Gratifikation, die auch Walter folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Geistes.

Die drei Kinder. Hausmeister: Haben Sie Kinder mein Herr? **Mr. Ribb:** Drei. **Hausmeister:** Dann darf ich Ihnen die Wohnung nicht vermieten. **Mr. Ribb:** Aber meine Kinder sind bereits alle verheiratet. **Hausmeister:** Das macht keinen Unterschied. **Mr. Ribb:** Und sind nicht einmal hier, sie wohnen alle in Chicago. **Hausmeister:** Ganz egal. Ich habe den strengen Befehl! nur an Leute ohne Kinder zu vermieten. (Giltigende Wirtin.)

Kenschberg-Dürrenberg u. Umg.

Sonntag den 29. April von 4 Uhr ab findet in Schmidts Restaurant

Mai-Feier

statt verbunden mit Festrede und Vorträgen.
Um 4 1/2 Uhr abends

Festrede,

gehalten vom Genossen **Frischschneider**.
Hierzu ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Zachverein der Zimmerer

von Halle und Umgegend.

Freitag den 27. April 1900 abends 8 Uhr in Schiemanns Lokal,
Breitestraße.

außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über die Bestrebungen der Schlaraffen-
im Raugewerbe. Referent: **Theodor Fischer, Berlin**. 2. Die augenblick-
liche Situation unseres Streiks. 3. Stellungnahme zum Kongress der Ver-
trauensmänner-Genossenschaften event. Wahl des Delegierten. 4. Vereins-
angelegenheiten. 5. Berichtedenes.

Jeder Zimmerer hat Zutritt.

Der Vorstand.

Maler, Lackierer u. Anstreicher.

Filliale Halle a. S.

Sonnabend den 28. April abends 8 1/2 Uhr bei Streicher,
Steine Ulrichstraße 36,

grosse allgemeine Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Ausfall der Lohnzahlungen, die Ver-
fälschung der Arbeitszeit und die Beschlässe der Zinnung und Stellung-
nahme dazu. 2. Geschäftsbericht des Vorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes.
Jeder Kollege ist unbedingt verpflichtet, für die Versammlung zu agilitieren
und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbe- kasse der Tischler, Halle.

Sonnabend den 28. April abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg,
Hatz 51,

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Rechnungslegung. Berichtedenes.
Die Orisverwaltung.

Konsumverein f. Reideburg und Umgegend. E. G. m. b. H.

Sonntag den 6. Mai 1900 abends 8 Uhr in Winters Gasthof
in Durg

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht. 2. Anträge. Dieselben müssen
fünf Tage vorher beim Vorstand eingereicht sein.

Der Vorstand.
Wilhelm Lobe, Bernhard Junger.

Konsum-Verein Ammendorf.

Samt Beschluß der General-Versammlung vom 22. April
1900 bleibt unter

Geschäftslokal alle Sonn- und Feiertage geschlossen.

Die Verwaltung.

Achtung! Ammendorf u. Umgeg. Achtung!

Behufs Gründung eines Arbeiter-Radfahrer-Vereins für Ammen-
dorf und Umgegend werden alle radfahrenden Arbeiter und Genossen zu
einer Versammlung

Sonntag den 29. April cr. nachm. 3 Uhr
in die „Brotbackstube“ eingeladen.

Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgezet, vollständigem Sachregister und Kommentar.
Jeder Paragraph ist allgemein verständlich erläutert. In 10 Bänden
gebunden 2 Mk.

Bürgerliches Gesetzbuch

mit ausführlichem Sachregister nebst Einführungsgezet. Gebunden
60 Pf.

Volkstümliche Erläuterungen

zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Gebunden 1 Mk.

zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Rannischestr. 3.



Deutlich billigste
Preise.
Beste Ausführung in
Sonnen-
und Regen-
Schirmen.
Schirmfabrik von
L. M. Wernke, Berlin,
Vergilerg. 16.
Reparaturen.

Kaufe
sicheres Laden-, Kontor- und Restau-
rations-Einrichtungen, sowie ganze
Wohnungs-Einrichtungen, auch
ganze Wohnhäuser.

Friedrich Peileke,
Geistesstr. 25. Telefon 1151.

XX **Gerar Stiederhoff-Kelle.**
XX **K. Schlenker,** Dürrenbergstr. 164

Alkoholersatz, Carbon Plättkohle,
für alle Kohlen- und Glühkör-
plättchen bedeutend billiger!
Louis Eder, Rannischestr. 18.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Maifeier in Schkeuditz!

Montag den 30. April abends 8 1/2 Uhr

Illumination.

Dienstag den 1. Mai früh

Waldpartie nach Wehlitz.

Sammelplatz früh 9 Uhr in Müllers Restaurant.

Abends 8 Uhr in Müllers Restaurant

Volkversammlung.

Arbeiter! Parteigenossen! Agitiert für eine starke Beteiligung an unserer Maifeier.

Referent: Gen. **Bernhard Müller, Leipzig.**
Das Gewerkschafts-Komitee.

Solchen erschienen:

Maifeierzeitung 1900, Preis 10 Pf.

Süddeutscher Postillon, Mai-Nummer, Preis 10 Pf.

Maifest-Postkarten, Preis 5 und 10 Pf.

Su haben in der

Volkbuchhandlung, Rannischestraße 3.

Alle Expeditionen des Volksblattes nehmen Bestellungen entgegen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstille Zeit.

Sonnabend d. 28. April abds. 8 1/2 Uhr
bei Brinckes

Tagesord.: Abrechnung v. 1. Quar-
tal 1900. Vortrag über Rententafel-
Gesetz. Verhandlungsangelegenheiten. Zahl-
reicher Besuch erw. Die Ortsverwalt.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der
Tischler u. a. gewerblichen Arbeiter.

Zahlstille Zeit.

Sonnabend den 28. April abends
8 1/2 Uhr in Schindlers Restaurant,
Gartenstraße.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom
1. Quartal 1900. 2. Berichtedenes.

N.B. Die Mitgliedsbücher müssen am
Eingang vorgezeigt werden u. berech-
tigen nur zum Eintritt.

Die Orisverwaltung,
A. u. E. Willeke.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**

Freitag den 27. April 1900

221. Vorst. im B. A. 140. Abm. Vorst.
1. Bietel. Farbe: weiß.

Erstes Gastspiel der Tegermeyer's.
Der Prozeßhaus'l.

Vollständ. mit Orchest. und Tanz in
4 Aufzügen von Gungl u. Neuert.

Sonnabend den 28. April 1900

abends 7 1/2 Uhr.

222. Vorst. im B. A. 150. Abm. Vorst.
2. Bietel. Farbe: rot.

Zweites Gastspiel der Tegermeyer's.
Durchs Ständesamt.

Oberbairisches Volksstück in 4 Akten
von Hartl-Wittus.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Jules Greenbaum's Amerikanis-
cher Blottop. **Dieuste u. aktuellste**
lebende **Phantasiebilder**. — Die
Troppe **Artola** **Stromovoyes** mit
ihrer gumnast.-equilibristischen „Harne-
bolzengene“. (Cesationell) — **Les**
Gilani's, exzentrische Jongleure. (Am
Café von Monte Carlo). — **Mr.**
Gomis, Baudevörder mit sangenden
automatischen Figuren. — Die Gebrüder
Alfred u. Eugen Deike, multifunktionale
Akrobaten. — **Die drei Gelina's**,
akrobatische Burlesk Komödianten, mit
ihrer **Santomime**, **„Hänselreißer“**. —
Die **Gebrüder Jodelino und Anna**
Reagston, schön-deutische Gelangs-
Duettstimmen. — **Bräulein Auguste**
Vierath, Gelangs-Soubrette. — **Der**
Martin Vallee, Original-Gelangs-
und Charakter-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: **Fr. Wickle.**

Größter Vollerfolg der Saison: **Die**
Jagd nach dem Glück. Ensemble-Gesam-
mit **Horchenmuth** als **Demianer**
Filippo. (Man muß Hochgemuth
in dieser feiner Operette gesehen
haben!) — **„Das schwarze Ge-
spenst“**, zeitgemäße Burleske v. **Gar-**
sen, dargelegt von **E. u. G. Hochberg**.
— **Neue lebende Photographien**.
— **Neuere Fata Morgana**. — **Zyklus**.
— **Reinhold**. — **Lillys**. — **Ca-**
nova. — **Hansson**. — **Bertol**.

Freitag
Schlachte-Fest.
J. Banse,
Abdollenstraße 9a.

Freitag
Schlachte-Fest.
F. Vetter,
Marxlinstraße 8.

Welt-Panorama

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 6, 1.

Auf allgemeinen Wunsch vom 22.—24.

Beichtesgaben.

Vom 29. April bis 6. Mai: **Schlachtfest**.
Geöffnet von früh 10 bis abends 10 Uhr.
Eintritt 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Die nach laufenden Momenten
haben nur bis Ende April Gültigkeit.

Freitag
Schlachte-Fest.
E. Bodensteln,
Thorstraße 23.

Morgen Freitag
Schlachte-Fest.
H. Heine Woll,
Wedelsir. 21.

Freitag
Schlachte-Fest.
S. Jordan,
Gidenborffstraße 9.

Freitag
Schlachte-Fest.
Richard Heller,
Pflüßberg 34.

Freitag
Schlachte-Fest.
H. Thelle, Zeit, Schützenstraße.

Morgen Freitag fr. Buß u. Bratwurst.
F. Bornsch, Zeit, Mittelstr.

Welt-Panorama

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 6, 1.

Auf allgemeinen Wunsch vom 22.—24.

Beichtesgaben.

Vom 29. April bis 6. Mai: **Schlachtfest**.
Geöffnet von früh 10 bis abends 10 Uhr.
Eintritt 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Die nach laufenden Momenten
haben nur bis Ende April Gültigkeit.

Freitag
Schlachte-Fest.
E. Bodensteln,
Thorstraße 23.

Morgen Freitag
Schlachte-Fest.
H. Heine Woll,
Wedelsir. 21.

Freitag
Schlachte-Fest.
S. Jordan,
Gidenborffstraße 9.

Freitag
Schlachte-Fest.
Richard Heller,
Pflüßberg 34.

Freitag
Schlachte-Fest.
H. Thelle, Zeit, Schützenstraße.

Morgen Freitag fr. Buß u. Bratwurst.
F. Bornsch, Zeit, Mittelstr.

Zerbst i. A.

Friedrich & Hoyer,

Fabrikation technischer Artikel.
Schuhvorrichtungen für Riemen,
D. N. G. Nr. 124 982.

Schuhvorrichtungen f. Reifengas.
Schuhvorrichtungen für Stangen.

3 Stück gut erhaltene
Fahrräder

im Preise von 65 Mk., 70 Mk. und
einen Straßenreiner für 110 Mk.
zu verkaufen.

C. Warmstich, Merseburgerstr. 4.

Bratheringe,

Dose Mk. 1,25.

Sprottbücklinge,

ca. 4 Pfd.-Stück Mk. 0,75.

Gelecheringe,

ca. 1 Pfd.-Dose Mk. 0,40.

Nord-Anchovis,

Glas oder Dose Mk. 0,40.

Rich. Pfeiffer,

Rifolair. 6.

fr. frische und geräucherte
Rot- und Leberwurst

empfehlen a 1/2 D. 60 Pf.
Neumarkt 18.

Ungeahnt billig und gut:

Zigarre, große Torpedo, Mk. 2,90

do. 3.— Mk. 2,60

do. 14.— Mk. 2,25

per 100 Stück. Gunge Einlage, weißer
Brand, gut im Geschmack. Jeder Ver-
such betrieht.

Albert Schulenburg,
Gr. Ulrichstr. 48.

Hochfeinen Zauerföhl
empfehlen

C. W. Paul Koch, Gr. Steinstr. 53.

Gleg. Kleidersekretäre

(in Aufb. imittiert) für 25 Mk., sowie
Vertikons, Zische u. Pfeilerpiegel mit
Zeranditen, Dioms in Wlich u. Stoff,
Bestellen mit Matr. ze. verlangt billig
K. Biele, Geißstraße 31.

Wegen Aufgabe sämtl. Kolonialw.

Vollständiger Ausverkauf

unter Einkaufspreis, u. a. größere
Besten frisch gewasene u. rohe Kaffees,
Gewürz zc. zc.

C. A. Krammisch, Neue Prom. 16.

Schiebefisten Gr. Märkerstr. 23/24

Reisszeuge

für Schüler in großer Auswahl
empfehlen

Die Volksbuchhandlung,

Rannischestraße 3.

Andr. Zöhlers Kaiser-Salon,

Schülerhof 1, bidet am Markt
hält sich den Genossen bestens empfohlen.

Wenig geb. mod. Kinderwagen für
15 Mk. zu vert. Kellerstr. 7, part.

Wäsche zum Waschen u. Blätten wird
angenehm u. sauber ausgeführt von
Frau **Bertha Theilig** in Teichh.

Goldne Familien erhalten: Kampen,
Kronleuchter, Wanduhren, Silberne und
goldene Herren- u. Damenuhren, Musik-
werke u. andere Schmuckgegenstände von
großer Preispaier Firma unter strengster
Diskretion auf Abzahlung. Merkten
unter **6. 610** an die Grp. d. Blattes.

Kräfftige

Gruben-Arbeiter,

berbeitet und unterberbeitet, erhalten
sodort dauernde Arbeit auf der

Grube Saxonia,

Seihholz bei Bernsdorf S.-P.

Berbeitete finden Unterkommen in
den Familienhäusern. Unberbeitete
in der Kaserne u. in Familienlogis.

Gesucht für sofortigen Antritt
Altere Feuerarbeiter (Schir-
meister) bei hohen Akforddingen.
Waggonfabrik, Weimar.

Eine fribl. Schlaft. zu vermieten
Büchdorferstr. 2 pt.

Möbl. Schlaft. a. B. Thomaststr. 48, III.

Am Mittwoch früh 10 Uhr entließ
unser liebe Lechter und Schmeier
Margarete im Alter von 12 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Wilhelm Schäfer u. Frau.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe
und Teilnahme bei dem Begräbnis
unseres lieben unvergesslichen Bruders
und Schwagers, des Zimmermanns
Theodor Reuter

lagen wir allen denen, welche seinen
Sarg so reichlich mit Kränzen schmückten,
und für die aufgebende und uner-
müdbliche Hilfe, welche ihm bei seiner
schweren Krankheit zu teil geworden
ist, herzlichsten Dank. Daß dem hiesigen
Lehr- u. Gewerksverein und seinen
wertten Kollegen des Radvereins der
Zimmerer zu Halle a. S., welche ihn
zu seiner letzten Ruhe geleiteten,
Dank, den 26. April 1900.

Die trauernden Geschwister Reuter.